

plaudert, daß es einem leid thut um ihn und um das Fräulein, die nicht einmal so gescheit ist, dem Deputirten zu bemerken, daß er sich irre, um das Geschwäh loszuwerden, und besonders um Janin, der uns an dergleichen Albernheiten nicht gewöhnt hat. „A la voix de Barnave la république lève sa tête sanglante“, sagt er irgendwo so treffend, und daß Barnave — dieser Typus des Spartaners, wie ihn Robier nennt — ächzt und girt und sagt: „Pardon, Majesté, mais ma victoire m'a trompé; j'ai peur et je frémis de ma puissance“.

Von dem Bibliophilen Jacob, anders Hr. Paul Lacroix genannt, ist „Le roi des ribauds“ erschienen. Man kennt bereits die Manier des Hrn. Jacob. Er hat das Mittelalter, wenigstens das französische, mit einigem Fleiße studirt, kennt es besonders hinsichtlich der Sitten, des Costums, der Meubles und häuslichen Gewohnheiten sehr genau, und stellt das Resultat seiner Forschungen in ziemlich interessanten Scenen dar, in denen gewöhnlich nichts als historische, mit vieler Wahrheit, aber etwas frostig gezeichnete Personen auftreten, die ein eignes Gemisch längst veralteter Ausdrücke und ganz moderner Phrasen sprechen. Was sind nun aber diese Ribauds für Leute? wird der Leser fragen: was ist ein roi des ribauds? Wir antworten darauf mit des Verf. Worten: Baud ist ein alt-gallisches Wort, in unserer Sprache so viel als lustig; es ist in derselben Bedeutung in die englische und italienische Sprache übergegangen: daher ébaudir. Ribaud ist ein Verstärkungswort von baud, und wird nur im schlechten Sinne gebraucht; auf deutsch ein lieberlicher Bursche. In den Edicten des heil. Ludwigs werden die Freudenmädchen ribaudes genannt. Die Leibwachen des Königs Philipp August hießen Ribaldi regis, ihr Hauptmann hieß roi des r. Das Wort roi bedeutete im Mittelalter jede Art von Oberherrschaft oder Suprematie; so sagte man le roi des merciers, le roi des barbiers. Die Compagnie des ribauds wurde aufgelöst, wahrscheinlich wegen ihres zügellosen Lebenswandels. Der roi des ribauds wurde beibehalten und hatte nebst einer kleinen Anzahl Diener und Bogenschützen (archers) den König zu bewachen, von 1285 — 1515. Er hatte nebstoem eine Menge sehr verschiedenartiger Attributionen, und unter andern das Recht, von jeder ehebrecherischen Frau 5 Sous zu erheben, auch stand ihm die Aufsicht über die Hazardspiele bei Hofe zu u. s. w. Der roi des ribauds ist indeß bloß wieder ein Ecktitel. Der Verf. der „Soirées de Walter Scott“ scheint es nun einmal darauf angelegt zu haben, die Leser mit dem Titel zu ködern. Wer der eigentliche Held der Geschichte ist, wäre uns schwer zu sagen, weil wir sie nicht ganz gelesen, wir wollen indeß unsern Lesern mittheilen, was wir davon wissen. Wir sind zu Abbeville den 6. März 1514. Ludwig XII. geht seiner dritten Gemahlin, Maria von England, entgegen, welcher ihr Bruder, Heinrich VIII., den Beinamen: la perle des beautés gegeben. Der Herzog von Valois, der sie im Auftrage des Königs abholt, ist wüthend über eine Heirath, die ihn, der dem Throne so nahe stand, auf immer von demselben zu entfernen droht. Beim Anblick der wunderschönen Maria verwandelt sich aber sein Haß in die glühendste Leidenschaft, welche nicht unerwiedert bleibt. Die perle des beautés hatte sich aber einen andern Liebhaber aus der Heimath mitgebracht, den Herzog von Suffolk, der noch bei ihrem Eintritt in das französische Gebiet von ihr Abschied nimmt, und als er sie nach einem nächtlichen Besuche verläßt, stößt er auf einen Pagen des Königs, den er durch Geschenke zu bewegen weiß: de distraire le roi Louis douze d'accomplir le devoir conjugal six jours durant. Des andern Tages zieht die Königin mit ihrem Gefolge und dem Herzog von Valois gen Abbeville. Der galante Monarch reitet seiner erlauchten Braut entgegen und läßt ihr zu Ehren eine Jagd veranstalten. Beim Schmettern der Hörner stürzen Leoparden durch den Wald und schleppen einen Eber, den sie niedergemacht, zu den Füßen der Königin u. s. w. Der Page hält treulich sein dem Herzoge von Suffolk gegebenes Wort, der König ist am Hochzeitstage in den jämmerlichsten Umständen, läßt sich jedoch

dadurch nicht abhalten, sich zu seiner perle des beautés ins Brautbett zu legen, wo eine höchst seltsame Unterhaltung zwischen dem erlauchten Ehepaar beginnt. Wir mußten leider hier abbrechen und verweisen, was das Weitere anbelangt, den Leser auf das Buch selbst; an historischen Curiositäten fehlt es nicht. Die Kleidungsstücke sind mit der größten Genauigkeit angegeben, vom Könige und seinen Umgebungen an bis zum Pagen und Stallknecht, die innere Einrichtung der Häuser, Tapeten, Stühle, Tische und Bänke werden mit einer solchen Umständlichkeit beschrieben, daß der Verf. oft über seiner Gelehrsamkeit seine Helden und seine Leser vergißt. Das Interessanteste, was wir unter diesem Schwallen minutösen und öfters langweiligen Details gefunden, ist die Beschreibung des Gastmahls, welches Maria dem Herzoge von Valois gibt. Es kommen da allerlei Gerichte vor, die längst vergessen sind, wie z. B. Coslotons, was, wie der Verf. meint, der Ursprung des Plumpuddings ist; bei den secondes tables (der zweite Gang) erscheinen Brides-à-veaux, 78 Arten von Leckereien, hundertfarbige Dragées, ferner Patisseries, die noch heute unter demselben Namen bekannt sind, als Beignets, Gauffres, Crepes. Um die Hauptpersonen reihen sich eine Menge Unteracteurs, welche das Interesse allzu sehr zersplittern und deren Garderobe dem Verf. und dem Leser unfägliche Mühe gibt. Die reizendste Gestalt des ganzen Buchs ist vielleicht Anna von Bouleyn, die wahrscheinlich noch nie mit einer solchen historischen Wahrheit geschildert worden ist.

Wir hatten uns vorgenommen umständlich über die letzten Bände von den „Memoiren Levasseur's“ zu berichten. Allein offenerherzig gestanden, seitdem wir wissen, wie es mit der Memoirenmacherei getrieben wird, daß z. B. der Buchhändler Labvocat aus einigen Notizen von Bourcienne 8 Bände hat spinnen lassen, seitdem sich herausgestellt, daß eben die „Memoiren von Levasseur“ von einem Hrn. Roche verfaßt worden sind, haben die Memoiren in unsern Augen allen historischen Werth verloren, und müssen wir überhaupt jeden Geschichtsforscher gegen alle in den letzten Zeiten hier erschienenen Denkwürdigkeiten warnen.

Es liegt ein reich ausgestatteter, prachtvoller Prospectus, von Didot auf Belinpapier gedruckt, mit einer Bignette von Nonnier vor uns, welche die Anzeige einer neuen Publication von Labvocat enthält. Diesem Buchhändler haben viele pariser Schriftsteller viel zu verdanken. Trotz einigen glücklichen Unternehmungen ist er durch die Revolution des Juli in Verlegenheiten gerathen, die ihn unfehlbar seinem völligen Sturze zuführen würden, wenn man ihn der Handelskrisis unterliegen ließe, gegen welche er seit geraumer Zeit vergebens ankämpft. Es haben sich demnach die bedeutendsten Literatoren vereinigt, um ihm zu Hülfe zu kommen, und sich anheischig gemacht ihm jeder wenigstens zwei Capitel zu liefern, welche ein Werk unter dem Titel: „Paris ou le livre des Cent-et-un“ bilden sollen. „Der Plan dieses Buches ist sehr einfach“, sagt „Figaro“, „wo wir nicht irren, was Mercier für das Paris seiner Zeit gethan, muß hier für das heutige Paris gethan werden. Welcher Schriftsteller wäre allein diesem so vielgestaltigen, dreifarbigem Paris gewachsen! Paris zittert, Paris droht, Paris ruft zu den Wahlen, Paris will an die Grenzen, Paris will Frieden, Paris berstet vor Lachen, Paris weint und schluchzt, Paris juste-milieu, Paris äußerste Linke, Paris äußerste Rechte: welcher Schriftsteller würde dieses Ungeheuere allein übernehmen wollen!“ — „Es ist dieses ein neues Buch, äußert sich das „Journal des débats“, wenn es je eins gegeben; neu hinsichtlich des Stoffes, neu hinsichtlich der Form, neu hinsichtlich der Art der Bearbeitung, die es zu einer Art Encyclopädie der gleichzeitigen Idee, zu einem Denkmale einer jugendlichen und glänzenden Epoche macht, zu einem Album einer sinnigen und mächtigen Literatur“. Das Werk wird 10 Bände in 8. enthalten; jeden 15. des Monats erscheint ein Band. Der Preis eines Bandes ist 7 Fr. 50 C. Wann der erste ausgegeben werden soll, ist nicht angezeigt. Der Uebersetzer hat also noch vollkommenen Zeit, die Aushängebogen zu bestellen. 76.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlagsbuchhandlung: F. A. Brockhaus in Leipzig.